

## Predigt 4. Fastensonntag 2018

### *Mein Platz im heiligen Spiel*

Ein Manager, der in einem großen Textilunternehmen arbeitet, erzählte mir vor einigen Jahren: „Die größten wirtschaftlichen Probleme haben wir zurzeit nicht in unseren kleineren oder älteren Läden, sondern in den großen Läden.“ Und er fügte hinzu: „Der Mensch ist offensichtlich so sehr ein ‚Herdentier‘, dass er ein großes Geschäft verlässt, wenn dort nur wenige andere Kunden sind. Anders kann ich mir das nicht erklären.“

Etwas Ähnliches habe ich vor Jahren von einem kleinen Einkaufscenter gehört, das eine Sekte in der Nähe in Süddeutschland aufgemacht hatte. Die Einheimischen erzählten: „Viele der Besucher in den Läden sind Leute aus der Sekte, die dazu abgestellt sind, den ganzen Tag als Probeeinkäufer durch die Abteilungen des Einkaufscenters zu laufen und so den Eindruck erwecken, dass da immer etwas los ist...“

Menschen suchen offensichtlich Gemeinschaft. Sie wollen auch keine vollen Orte, in denen man Platzangst bekommt, aber doch ein Umfeld, in dem man sich allein fühlt.

Zu den schlimmsten Strafen, die ein Fußballgericht verhängen kann, gehören „Geisterspiele“. Wenn es bei den Fans große Ausschreitungen gegeben hat, kann das die Folge sein: „Ein Spiel muss in einem Stadion ohne Besucher ausgetragen werden. Als „Geisterspiel“.

Ein Fußballspiel geht sicherlich als reines Spiel auch ohne Menschen auf den Rängen, die ihre Mannschaften anfeuern. Dennoch fehlt etwas. Denn ein Spiel lebt nicht von denen, die auf dem Spielfeld sind oder als Schiedsrichter und Trainer auf dem Platz sind, sondern auch von den Fans und Schlachtenbummlern, die auf ihre Weise ein wichtiger **Teil des Spiels** sind.

Zugegeben: Man kann sich ein Fußballspiel auch vor dem Fernseher anschauen. Bei einer guten Kameraführung bekommt man dort vielleicht sogar mehr vom Geschehen auf dem Spielfeld mit als auf manchen hinteren Platz im Stadion. Und dennoch ist es etwas anderes, ob man Zuschauer am Fernseher ist oder ob man live dabei ist und die Atmosphäre draußen spürt und mit gestaltet.

Und auch im Stadion gibt es noch Unterschiede. Dort gibt es die Fans mit ihren Dauerkarten, die immer wieder dabei sind, wenn ihre Mannschaft spielt; im Stadion sitzen aber auch Leute die nur hin und wieder kommen, einfach mal gucken und erleben wollen oder die durch andere „mitgeschleppt“ worden sind.

Daneben gibt es die, die auf dem Spielfeld stehen und dort feste bestimmten Aufgaben und Positionen haben. Der Torwart hat eine andere Aufgabe als ein Stürmer als der Trainer oder als die Schieds- und Linienrichter.

Liebe Schwestern und Brüder, auch wenn Vergleiche immer auch hinken, so glaube ich doch, dass man diese Erfahrungen übertragen kann auf unsere Feier unserer Gottesdienste.

Auch bei uns gibt es die Erfahrung, dass Menschen sich in einer großen Gemeinschaft viel eher mitgetragen und zuhause fühlen als wenn sie in einer Messe eine große Vereinzelung erleben. Ein Jugendlicher, der im Sommer an der Firmfahrt auf Martins Spuren dabei war, schrieb nach dem Hochamt am Weihnachtstag in die Facebook-Gruppe: „Das war eine schöne Messe.“ Und er fragte seine gleichaltrigen Freunde aus der Gruppe: „Wo wart ihr eigentlich?“

Ich fand die Rückmeldung hoch interessant! Denn sie zeigt mir: Es gibt auch bei den Jugendlichen Menschen, die spüren, wenn eine Gottesdienstgemeinde erfahrbar wird als eine Gemeinschaft von Menschen, die gemeinsam singen, beten und feiern. Auch junge Menschen, die sonst ganz selten da sind.

Leider gilt dieses Erleben auch umgekehrt. Dann, wenn man sich in einem großen Kirchenraum verloren vorkommt, weil von 300 oder 400 Plätzen nur 100, 50 oder noch weniger besetzt sind.

Liebe Mitchristen, ich bin davon überzeugt: **Es gibt eine „Predigt der leeren Bänke“**. Jede leere Bank unseren Kirchen erzählt davon, dass sie in früheren Zeiten gebraucht wurde. Sie erzählt von Menschen, die dort gesessen haben und vielleicht sogar ihren Stamplatz hatten, und die jetzt nicht mehr da sind. Die leeren Bänke tun unsern Gottesdiensten nicht gut. Da geht es uns wie der großen Textilmodekette und wie den Sportlern im Stadion.

Es gibt allerdings **EINEN ganz wichtigen Unterschied: die Gläubigen in der Gemeinde sind für die Feier der Messe wesentlich! Konstitutiv!**

Denn eine Messe beginnt NICHT mit dem Einzug des Priesters. Sie beginnt auch nicht mit dem LIED ZUR ERÖFFNUNG. Die Messe beginnt weder mit dem KREUZZEICHEN oder dem LÄUTEN der Glocke beim Einzug.

Die Feier der Messe beginnt mit der VERSAMMLUNG der GEMEINDE. In der Liturgie den orthodoxen Kirchen wird die Versammlung der Gemeinde als **Voraussetzung für die Feier der Messe** ins Wort gebracht, wenn ein Diakon vor den Popen / Priester verkündet: „Das gläubige Volk hat sich versammelt zur Feier der heiligen Geheimnisse. Es ist Zeit Gott handeln zu lassen.“ Die Versammlung der Gemeinde ist die **Voraussetzung für die Feier der Liturgie**. „Das gläubige Volk hat sich versammelt. Es ist Zeit Gott handeln zu lassen.“

Die Menschen, die sich zur Feier einer Messe versammeln, sind – im Unterschied zu einem Stadion – die **VORAUSSETZUNG** dafür, dass die Liturgie, das „heilige Spiel mit und für Gott“ beginnen kann.

Das gilt, auch wenn es auch im „Stadion“ einer Kirche Menschen gibt, die aus ganz unterschiedlichen Motiven kommen.

Von wo kommen Sie, liebe Mitchristen, heute Morgen? Wie und wo sehen Sie **Ihren Platz** auf dem Spielfeld bei der Feier der Messe???

Irgendwo auf den „hinteren Rängen“ als reiner Zuschauer? Dort, wo man nach dem Spiel am schnellsten wieder raus kommt?

Oder sind Sie Teil der „Fankurve“, die durch Sprechchöre, durch Fangesänge und durch ihre Begeisterung für eine Atmosphäre beim Spiel sorgen?

Liebe Mitchristen, alle Vergleiche haben sicherlich Grenzen und alle Vergleich hinken. Dennoch kann man vom Erleben aus dem Sport auch Parallelen zu unserer Feier am Sonntag finden...

Es gibt ein Ziel: die Feier der Gemeinschaft mit Christus, in dem Gott zeigt, dass er die Welt nicht richten, sondern retten will (Evangelium). Die Liebe Gottes, die sich an uns verschenkt und die uns im Zeichen des Brotes geschenkt, ist das Zentrum für die Feier der Messen.

Auch hier gibt es Regeln für das Spiel. Diese Regeln haben mit unseren Erfahrungen aus dem Alltag zu tun. Denn auch bei uns sind Worte und Zeichen die Voraussetzung dafür, dass eine Beziehung lebendig bleibt.

**UND:** Es gibt die **persönliche Entscheidung, ob und in welcher Form sie beim „heiligen Spiel mit Gott und für Gott“ dabei sind**. Die Atmosphäre lebt vom Miteinander und vom Mittun vieler an ihrem jeweiligen Ort. **Gähnende Leere schreckt ab. Lebendiges Mittun lädt ein.**

Beim Einkauf im Geschäft, im Stadion beim Sport und auch dort, wo Menschen das Grundgeheimnis ihres Glaubens feiern:

„Das gläubige Volk hat sich versammelt zur Feier der heiligen Geheimnisse. Es ist Zeit Gott handeln zu lassen.“